

Bericht

des Gleichbehandlungsausschusses

über den Antrag 2351/A(E) der Abgeordneten Mag. Meri Disoski, Dipl.-Kffr. (FH) Elisabeth Pfurtscheller, Eva Maria Holzleitner, BSc, Rosa Ecker, MBA, Henrike Brandstötter, Kolleginnen und Kollegen betreffend der Erstellung eines Frauengesundheitsberichts, zur Verbesserung der Frauengesundheit und Stärkung der Gender-Medizin

Die Abgeordneten Mag. Meri **Disoski**, Dipl.-Kffr. (FH) Elisabeth **Pfurtscheller**, Eva Maria **Holzleitner**, BSc, Rosa **Ecker**, MBA, Henrike **Brandstötter**, Kolleginnen und Kollegen haben den gegenständlichen Entschließungsantrag am 08. März 2022 im Nationalrat eingebracht und wie folgt begründet:

„Männer und Frauen unterscheiden sich in ihren Gesundheitsrisiken, ihrem Gesundheitsverhalten und in ihren Krankheitsverläufen zum Teil signifikant voneinander. Geschlecht und Gender sind determinierende Einflussfaktoren in Bezug auf Gesundheit und Krankheit“, definiert die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG)¹

Die Fokussierung der Medizin, insbesondere der medizinischen Forschung, am Mann als Standard für Diagnose und Therapie von Krankheiten, führt immer wieder zu Fehldiagnosen, sowie Fehleinstellungen von Medikamenten bei Frauen. Ein Missstand, welcher im Extremfall für Frauen tödlich enden kann.

Die Corona-Pandemie hat die Relevanz von Gendermedizin besonders verdeutlicht. So wurde beobachtet, dass sich die Zeitspanne vom Auftreten von Covid-Symptomen bis zum Krankenhausaufenthalt bei Frauen und Männern unterscheidet, Männer häufiger wirkungsvollere (experimentelle) Therapien erhalten und schwangere Frauen aufgrund ihrer besonderen Vulnerabilität zur Hochrisikogruppe gehören, da sie im Fall einer Infektion häufig mit Schwangerschaftskomplikationen zu kämpfen haben. Auch im Bereich der psychischen Gesundheit bestehen bisweilen starke Unterschiede zwischen Männern und Frauen. So sind Frauen doppelt so oft von Long-Covid betroffen und leiden durch die strukturellen Mehrbelastungen (durch erhöhte Sorge- und Betreuungsarbeit) häufiger unter Depressionen, Schlafproblemen, Ängsten und Stress als Männer.

Um diesen bestehenden Benachteiligungen von Frauen in der Medizin entgegenzuwirken, haben die Koalitionsparteien der Bundesregierung die Verbesserung von Frauengesundheit als besonderes Anliegen im Regierungsabkommen festgehalten. Hierzu gehört unter anderem auch die Erstellung eines aktuellen

¹ https://goeg.at/Frauen_Gendergesundheit

Frauengesundheitsberichts, der letzte stammt aus dem Jahr 2010, damit evidenzbasierte weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Frauengesundheit gesetzt werden können.“

Der Gleichbehandlungsausschuss hat den gegenständlichen Entschließungsantrag in seiner Sitzung am 7. April 2022 in Verhandlung genommen. An der Debatte beteiligten sich außer der Berichterstatterin Abgeordneten Dipl.-Kffr. (FH) Elisabeth **Pfurtscheller** die Abgeordneten Mag. Martina **Künsberg Sarre**, Dr. Werner **Saxinger**, MSc, Rosa **Ecker**, MBA und Mag. Meri **Disoski** sowie die Ausschussobfrau Abgeordnete Eva Maria **Holzleitner**, BSc.

Bei der Abstimmung wurde der gegenständliche Entschließungsantrag der Abgeordneten Mag. Meri **Disoski**, Dipl.-Kffr. (FH) Elisabeth **Pfurtscheller**, Eva Maria **Holzleitner**, BSc, Rosa **Ecker**, MBA, Henrike **Brandstötter**, Kolleginnen und Kollegen einstimmig beschlossen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt der Gleichbehandlungsausschuss somit den **Antrag**, der Nationalrat wolle die **angeschlossene Entschließung** annehmen.

Wien, 2022 04 07

Dipl.-Kffr. (FH) Elisabeth Pfurtscheller

Berichterstatterin

Eva Maria Holzleitner, BSc

Obfrau

